

# Der Apokalypsenkommentar des Alexander Minorita. Zur frühen Rezeption Joachims von Fiore in Deutschland [Sabine Schmolinsky]

Autor(en): **Wetzel, René**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.11.2018**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sabine Schmolinsky: **Der Apokalypsenkommentar des Alexander Minorita. Zur frühen Rezeption Joachims von Fiore in Deutschland.** Hannover, Hahn, 1991. XV, 128 S. (Monumenta Germaniae Historica; Studien und Texte, Bd. 3. Diss. München 1987/88).

Eine Studie zur frühen Rezeption des joachimischen und joachitischen Gedankengutes in Deutschland verspricht der Titel dieser weitgehend dem überlieferungsgeschichtlichen Ansatz verpflichteten Münchener Dissertation. Abgesehen von wenigen isolierten Zeugnissen (David von Augsburg, Bertold von Regensburg) kommen für ein solches Unterfangen allerdings nur gerade zwei, im 13. Jahrhundert unter Joachims Namen in Deutschland kursierende Werke ernsthaft in Frage: Die Prophetie «De semine scriptorum», die jedoch zuvor noch einer textkritischen Sichtung harrt, sowie der Apokalypsenkommentar des Alexander Minorita, auf dessen Textgeschichte und Verständnis die Verfasserin ein gänzlich neues Licht wirft. Alexander scheint nämlich seine Methode der Apokalypsenexegese für die erste Fassung des Textes, die er wohl als Laie 1235 abschloss, unabhängig vom joachimischen und joachitischen Gedankengut entwickelt zu haben, als eine radikal chronologisch-historische, auf der Idee des *ordo historiarum* gestützte Interpretation. Erst ab 1242, nach Eintritt in eine Minoritengemeinschaft wahrscheinlich im Norden Deutschlands und im Umkreis Alberts von Stade, wird Alexander mit dem franziskanischen Joachitismus in Berührung gekommen sein. Das zeigt sich an den Redaktionen und Zusätzen des Kommentars bis 1248, welche die Autorin mit guten Gründen erstmals allesamt Alexander selbst zuschreibt.

*René Wetzol, Carouge/Genf*

**Wahlen und Wählen im Mittelalter.** Hg. von Reinhard Schneider und Harald Zimmermann (Vorträge und Forschungen, Bd. 37). Sigmaringen, Jan Thorbecke, 1990. 390 S., 10 Farbabb., 11 Abb.

Der vorliegende Band untersucht in neun Beiträgen das Problem von Wahlen und Wählen im Mittelalter unter möglichst vielen und verschiedenartigen historischen Fragestellungen. Er will damit zur Erforschung eines Phänomens beitragen, das noch immer nicht abschliessend geklärt ist. Während Armin Wolf sich mit den Bilddenkmälern als unerkannten Dokumenten der Verfassungsgeschichte des spätmittelalterlichen Reiches auseinandersetzt (S. 15ff.), stellt Werner Maleczek die Abstimmungsarten und das Erreichen eines vernünftigen Wahlergebnisses in den Mittelpunkt seines Beitrages (S. 79ff.). Reinhard Schneider untersucht die Wechselwirkungen von kanonischer und weltlicher Wahl (S. 135ff.). Bernhard Schimmelpfennig stellt die Papst- und Bischofswahlen seit dem 12. Jahrhundert vor (S. 173ff.). Dietrich Kurze befasst sich mit hoch- und spätmittelalterlichen Wahlen im Niederkirchenbereich als Ausdruck von Rechten, Rechtsansprüchen und als Wege zur Konfliktlösung (S. 197ff.). Ulrich Reuling wendet sich dagegen der Entwicklung der Wahlformen bei den hochmittelalterlichen Königserhebungen im Reich zu (S. 227ff.). Die dinggenossenschaftlichen Wahlen im Mittelalter mit der Einsetzung von Schöffenkollegien und gerichtlichen Funktionsträgern vom 14. bis 16. Jahrhundert beschäftigt Friedrich Battenberg (S. 271ff.), während Knut Schulz sich mit den Wahlen in der mittelalterlichen Stadt des 12./13. Jahrhunderts (S. 323ff.) und Hagen Keller mit den Wahlformen und den Gemeinschaftsverständnissen in italienischen Stadtkommunen des 12. bis 14. Jahrhunderts (S. 345ff.) befasst. Der Band ist bereits heute ein Standardwerk zur näheren